Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 264 (1985)

Artikel: Unheimliche Nacht im Berggasthaus : eine wahre Schauergeschichte

Autor: Bolt, Ferdinand

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-376563

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unheimliche Nacht im Berggasthaus

Eine wahre Schauergeschichte von Ferdinand Bolt

lernt, dann sicher auf dem Lande. Ich bin sass. Mit einem Aufblick zum Himmel stob zwar keiner von denen, die rasch Herzklopfen ich schnellstens wieder auf mein Lager, um bekommen. Aber einmal, in jungen Jahren, dem kommenden Geschehen mutig entgegenhabe ich doch das Herzklopfen so furchtbar zublicken. Trotz Anrufung aller Heiligen zog bekommen, dass ich nicht anders glaubte, als ich mein Terzerol (kleine Pistole), das ich dass auch die letzten Herzfasern in tausend glücklicherweise im Rucksack versteckt hatte, Fetzen zersprengt würden.

ternommen, war mutterseelenallein auf den Gerade so ohne weiteres liess ich mir mein Alpen umhergestreift und kam schliesslich am Lebenslicht nicht ausblasen! späten Abend in ein kleines Bergnest, in dessen einzigem Gasthaus ich zu übernachten ich plötzlich jemanden die Stiegen heraufgedachte. Nachdem ich noch einen kurzen schleichen. Durch einen Türspalt drang der Imbiss genommen, liess ich mir von meinem Schein eines Kerzenlichtes. Geräuschlos wurde freundlichen Wirte, einem strammen, wohl- gleich darauf die Tür geöffnet, und das erste, genährten und handfesten Manne, mein das ich im Türrahmen erscheinen sah, war Schlafzimmer anweisen, wünschte herzlich ein langes Metzgermesser, das im Lichtschein Gute Nacht und legte mich sorgenlos auf den schauderhaft blitzte. Unter halbgeschlossenen Laubsack meines Lagers. Licht hatte man mir Augen hervorblinzelnd, sah ich dann auch die keines mitgegeben, der Mond schien prächtig, und so ging ich eben mit diesem zu Bette. Mein Zimmer war natürlich kein Hotelsalon — ich verlangte dies auch nicht —, sondern ein ganz einfaches, hölzernes Dachstübchen, in welchem es sich jedenfalls angenehm und heimelig ruhen und träumen liess.

So dachte ich wenigstens. Doch der Mensch kann sich trotz aller Weltkenntnisse irren. Es war noch keine Viertelstunde vergangen, und ich war nahe daran, ruhig hinüber zu schlummern, da hob in der Wirtsstube ein Poltern an, als wenn mindestens zwanzig Gäste einkehrten. Die Worte, die hin- und herflogen, verstand ich zwar nicht, aber ich glaubte immer wieder das Wort «Fremder» zu verstehen, wobei mir allerdings nicht mehr ganz schläfrig zu Mute war. Schliesslich galt der Besuch gar mir, und wenn ich auch ein reines Gewissen hatte, so hätte es doch eine Räuberbande sein können.

Kurzum, ich stand auf und tastete im Scheine des Mondes zur Türe, um mich wenigstens vor aller Aussenwelt abzuschliessen. Zu meinem Schrecken musste ich aber bemerken,

Wenn man in der Stadt das Gruseln nicht dass die Türe weder Schloss noch Riegel behervor, und hielt es krampfhaft in meiner Ich hatte eine grössere Bergwanderung un- Rechten. Man sollte mich gewappnet finden!

Keine zwanzig Minuten vergingen, da hörte

Meeresalgen

Güllosa

Für die Erhaltung und Förderung eines gesunden Tierbestandes ist die Verwendung natürlicher Produkte von grosser Bedeutung.

Die Erfahrung gibt uns den Hinweis, dass bei gleichzeitiger Verwendung von Meeresalgen und mit Güllosan aufbereiteter Jauche optimale Erträge erreicht werden.

Sie senken die Produktionskosten ohne Verminderung der Erträge und verbessern die Qualität.

Beratung durch:

1628 Vuadens, Telefon 029 2 82 80



Gestalt endlich eintreten und entdeckte zu zu nehmen! Aber warte!

Lager, das lange, spitze Messer immer wie Berggasthaus nicht mehr! zum Stosse bereithaltend. Er fixierte mich noch einmal scharf, stellte einen Stuhl neben mein Bett, stieg rasch hinauf, über meinem Herzen stand das Messer, und . . . im nächsten Moment schnitt der Mann kräftig einige geräucherte Speckseiten von den Schinkenstükken ab, die über meinem Bette hingen, und die ich erst jetzt bemerkt hatte. Mein Herzklopfen liess langsam nach und meine rechte Hand mit dem Revolver senkte sich.

So geräuschlos wie er gekommen, verliess meinem Entsetzen, dass es der stämmige Wirt, der Wirt darauf mit seinem Geräucherten gegen den meine Fülle dreimal verschwinden meine Schlafstätte und zeigte sich die Nacht musste, selber war. Also das war nun dieser hindurch nicht wieder bei mir. Auch das Polsonst so harmlos dreinschauende Mann! Und tern in der Gaststube verstummte bald, und der Heuchler, Räuber und Mörder kam nun, dann war alles so mäuschenstill im Hause wie mir das Schönste, das ich besass, das Leben zuvor. Ich aber dankte allen Heiligen, dass der furchtbare Moment für mich keine weiteren Vorsichtig sah der Wirt zu meinem Bette, Folgen gezeitigt und das spitze, glänzende und als er mich schlafend wähnte, trat er — Messer statt mein Herz nur die geräucherten nur mit Socken an den Füssen — langsam Speckseiten an der Decke getroffen hatte. und wie eine Katze näher schleichend an mein Eingekehrt bin ich allerdings seither in jenem

> Heiri zom Hürotsvermittler: «Weli Fraue sönd enard am treueschte, di blonde, di bruune oder di schwarze?» — Hürotsvermittler: «Di wiisshoorige!»

> «Du, wenn i dini Frau gsie, freuts mi jedesmol!» — «So, worom?» — «Jo, wils nüd mini isch!»

> Als einer vor Gericht den Tatbestand verdrehte, meinte Sebadöni: «I säge nüd, dass d en Lüüger seiischt — du bisch gad oogfellig mit de Woret!»